Franziska Gehm

Die Vampirschwestern

Bissgeschick um Mitternacht

Loewe

„Zezcilia Morta Dentiba Tepes! Komm sofort zurück, du lausige, ranzige, fliegendrecklutschende Falschspielerin!“, schrie Blodtørst und schoss durch die Höhle auf den Ausgang zu.

Doch Oma Zezci war nicht nur eine gewiefte Falschspielerin, sie war auch noch ungeheuer schnell für ihr Alter. Als Blodtørst den Höhlenausgang erreichte, schwebte sie bereits hoch oben am Himmel. In der Dunkelheit erkannte der Vampyr gerade so, dass sie den aufgespannten Schirm mit den Chips über den linken Arm gehängt hatte und den rechten Arm mit geballter Hand gen Süden ausstreckte. „Skyzati, mein lieber Blodtørst“, rief sie nach unten. „Aber ich muss dringend zu meinen Enkelinnen nach Bindburg. Sie feiern Geburtstag. Da muss ich

zusehen, dass die Chips rechtzeitig zur Party dort sind. Azdio!“

Dann legte sie den Turbogang ein und schoss wie eine Rakete in die Wolken. Eine Sekunde später war der Himmel über Stumpbjergen nur noch schwarz.

Im ersten Moment wollte Blodtørst seiner miesen Mitspielerin nachfliegen. Sie hatte ihn betrogen. Sie hatte ihn um seine ganzen Blutwurst-Chips gebracht. Sie hatte seine Ehrlichkeit schamlos ausgenutzt. Doch dann hatte er eine bessere Idee. „Na warte, Zezcilia Morta Dentiba Tepes. Du kommst mir nicht so einfach ungeschoren davon. Nie wieder wirst du es wagen, mich, den großen Blodtørst, zu betrügen. Denn meine Rache wird erbarmungslos und stürmisch sein. Die Rache eines Vampyrs der Arktis.“

Wie ein Beifall erklang ein Grollen aus den Tiefen der Insel Stumpbjergen.

Krise auf dem Schulklo

Silvania, komm endlich raus!“ Daka wummerte mit der Faust an die Klotür.

Helene schielte zur Uhr, die über dem langen Spiegel hing. Es hatte schon zum zweiten Mal geklingelt. Seit zehn Minuten standen Daka und Helene auf dem Schulklo vor der hintersten Tür und redeten auf Silvania ein, die sich im Klo eingeschlossen

und verschanzt hatte.

„Nici doi viati!“, kam die Antwort vom Klo. Es klang, als hätte Silvania den Kopf in die Kloschüssel gesteckt.

„Sie redet Vampwanisch. Es muss sehr ernst sein“, stellte Daka fest.

„Silvania, der Graup macht uns zu Knäckebrot, wenn wir zu spät kommen“, sagte Helene.

„Lieber Knäckebrot als Foliba“, kam es verheult aus der Klokabine zurück.

„Foliba?“ Helene sah Daka Hilfe suchend an. „Wovon redet deine Schwester?“

Daka starrte besorgt auf die Klotür. „Jetzt redet sie nicht mal mehr Vampwanisch, sondern in einer Fantasiesprache.“

„Macht, was ihr wollt“, schnaufte Silvania. „Mich kriegen hier keine zehn Vampire raus.“